



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit**

**Kuhn, Alfred**

**Berlin, 1921**

Altdeutsche Sujets von Cornelius

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

schon dem aristokratischen achtzehnten Jahrhundert an. Die neue Persönlichkeit, wie sie sich in Cornelius entwickelt hatte, benützte ihre Freiheit, um höchst einseitig in vollster Reaktion gegen die Vätergeneration, durchaus nationalistisch zu sein. Im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts war Nationalismus das Revolutionäre. Die Feudalität war übernational gewesen. Sie kannte nur Herrschende und Beherrschte. Das bürgerliche demokratische neunzehnte Jahrhundert ist das Jahrhundert der Nationalstaaten, der bewaffneten Volksgenossen, der Vaterländer. In demselben Augenblick, in dem der Jüngling seine Reife erlangt hatte, warf er voluntaristisch die Formensprache der Akademie ab, empfand er sie als international oder besser als französisch und stellte ihr seine junge Deutschheit entgegen. Ob die Geschichte wahr ist, die der Staatsrat von Hefner-Alteneck erzählte, daß der junge Künstler sich geweigert habe, ein Romstipendium des Fürsten von Dalberg anzunehmen, da er sich hätte verpflichten müssen, in französischer Manier zu malen, ist gleichgültig. Charakteristisch ist sie unbedingt. Denn die altdeutsche Form, die Cornelius für seine Faustillustration wählte, war einzig der Ausfluß seiner Gesinnung. „Ich wollte ganz deutsch sein und wählte absichtlich diese Form, ebenso wie er [Goethe] die seinige im Götze“, hat Cornelius noch im Alter geäußert. Mit Absicht habe er deutsch sein wollen, und dieser deutsche Geist sei es gewesen, der auf den Akademien einen wahren Sturm hervorgerufen. Auch vor Cornelius sind altdeutsche Sujets bildlich behandelt worden. So hatte Tischbein die Unterredung Weißlings und Götzens gemalt und die Szene, wie Conradin von Schwaben und Friedrich von Oesterreich ihr Todesurteil beim Schachspiel vernehmen, aber schon J. B. Docen (Wiener Jahrbücher der Literatur S. 277 ff) wußte es 1819, daß der deutsche Stil Tischbeins nichts zu tun hatte mit jenem des Cornelius. Im Grunde waren das klassische Akte mit rundlicher Formengebung in antiken Stellungen mit einem Einschub von Theaterdramatik, in altdeutscher Garderobe und in einem Butzenscheibenmilieu. Cornelius suchte zu seinem Thema auch eine völlig neue Form.

*Altdeutsche  
Sujets vor  
Cornelius*

„Mit dieser Arbeit [Faust] erscheine ich nun auf einmal als Deutscher und, wie ich glaube, nicht bloß äußerlich. Konnte ich dieses durch einseitiges Studium der Antike?“ (Riegel, Festschrift S. 335).

*Die Faust-  
illustrationen*

Es ist nun ungemein interessant zu beobachten, wie die ersten visionären Skizzen zu den Faustzeichnungen noch manche Erinnerungen an die alte flotte Ebauchiermanier zeigen, und wie dann bei jedem weiteren Stück auf dem Wege zum fertigen Blatt die Figuren härter, eckiger, kantiger, knick- und knitteriger werden — und auch falscher in Anatomie und Bewegung. Cornelius fühlte sich noch nicht heimisch in diesen Menschen und diesen Kostümen. Solange er in den ausgeschliffenen Geleisen des achtzehnten Jahrhunderts fuhr, gelangen ihm mühelos die Gestalten, die wir gesehen haben; in dieser neuen Welt wollte jede erst geschaffen werden, auch sollten alle klassischen Stellungen vermieden werden, die er zehn Jahre lang hatte erlernen müssen, altdeutsch sollten die Figuren sein, das heißt ungelenkt, bieder, treuherzig „holzgeschnitzt“, „karakteristisch“, wie einmal Goethe in Straßburg geschrieben hatte. Von der Pathetik des Empire steckte noch immer viel in dem Jüngling. Mächtige Beine mit herausgedrückten Waden werden jetzt beliebt; auch die gewaltigen ausladenden Bewegungen Faustens am Rabenstein oder die Mephistos im Kerker stammen daher, die riesenhaften Geisterrosse und die Freude an der stark bühnenhaften Ausstattung der Szenen.

Man kann nicht sagen, daß irgendwelche Bilder der Boissérée-Sammlung direkte Vorbilder gewesen wären. Wohl treten die Kostüme der Maximilianzeit auf, die Kuhmäuler und die Augsburger Hauben, der gefältelte Leibrock, der den Hals frei läßt, in dem sich auch Dürer auf der Wanderschaft porträtiert hat, aber Cornelius schafft sich tatsächlich mit Hilfe dieses Inventars eine eigene Welt. Die Szene vor der Kirchentür ist erlebt. Die mittelalterliche Stadt mit den gotischen Domportalen, mit dem etwas Zuviel an Zinnen, Bögen und Erkerchen, das sittsam-schnippische Gretchen, gar keine leere Kostümfigur, sondern ganz Bürgermädchen aus der Biedermeierzeit,